

Er scheint
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
außerhalb
A 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungspreis
f. Mittelst. und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal
je 6 S.,
außerwärts
je 8 S. die
1spalt. Zeile

Nr. 95.

Man abonnirt auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 16. August

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1894.

Bestellen: Bezirksarzt Pfleger, Gredlingen; Oberamtmann a. D. v. Sprandel, Rergentheim; Heinrich Kunter, Schwab. Hall; Oberamtsarzt Häberle, Ulm-Wilddob; Apotheker Jarr, Ulm; Angelika Schauffler, Mötlingen; Oberamtspfleger Kugler, Wadmann; Handschuhfabrikant Keller, Ehlingen; Buchdrucker Werner, Stuttgart.

X Billige Rechtspflege.

Seit manchem Jahr erschallen von schon im deutschen Reichstage, wie außerhalb desselben die Klagen über die Verteuerung der Rechtspflege, welche durch die Justizreform im deutschen Reich Platz gegriffen hat. Die Klagen sind wiederholt als begründet anerkannt, es sind auch in langen, sehr langen Zwischenräumen einige Erleichterungen eingetreten, deren Umfang aber nicht entfernt dem entsprach, was man wünschen konnte und auch wünschen durfte. Die neue Justizreform, wenn man die Bezeichnung „neu“ heute noch gelten lassen will, hat Deutschland gegen früher sicher große und segensreiche Veränderungen gebracht, aber bei dem Licht fehlt eben auch der Schatten nicht. Fortfall der Vermutung, Mangel einer gesetzlichen Regelung der Entschädigung unschuldig Verurteilter, teure Rechtspflege und anderes sind dunkle Punkte, welche von dem hellen Licht der großen Reformgedanken sehr wesentlich sich abheben.

Billige Rechtspflege ist heute eine Wohlthat für die Bevölkerung. Wenn wir an die Beschwerden denken, die aus dem gewerblichen Leben heraus laut werden, erkennt man ohne weiteres die Notwendigkeit, oft die Hilfe der Gerichte zur Verhütung von Schäden anzurufen. Aber bei den teureren Gerichtskosten schwindet die Neigung zum Prozessführen nur zu bald, man verzichtet, und was es oft genug auch ihm, aus diesem Grunde auf sein wohlverworbene gutes Recht. Unschwer ist zu erkennen, daß in Folge davon eine Bitterkeit Platz greifen muß. Die Leute wissen, daß sie im Recht sind, aber sie sind genötigt, von der Beschreitung des Rechtsweges, von der Bewirklichung ihres Rechtes abzusehen, weil die Sache zu viel Geld kostet. Man denke nur an die Situation, in welcher kleine Leute sich befinden. Von einer nachdrücklichen Verfolgung des Rechtes ist oft nur zu oft keine Rede, kann auch keine Rede sein. Traurig wirken die großen Gerichtskosten namentlich in den großen Städten mit ihren ungesunden gewerblichen Verhältnissen und leider giebt es im ganzen deutschen Reich genug Industrieritter, die direkt daraufhin ihren Verpflichtungen nachzukommen unterlassen, weil sie wissen, es werde doch nicht oder kaum zur Beschreitung des Rechtsweges kommen.

Man soll bei Leibe nicht wünschen, daß in einer Nation eine Prozesssucht überhand nehme, die um einer kleinen Streitigkeit wegen, einen großen und wertvollen Besitz opfert, die ganz schlichte Grundzüge des Rechtslebens, die einem jeden verständlich sein müßten, aus reiner Prozesssucht in Abrede stellt und überhaupt dem gefährlichen Wege nahe kommt, dessen Endziel es ist, dem Gesetz und der Justiz ein Schnippchen zu schlagen. Würde eine billige Rechtspflege nur den Erfolg haben, eine bedeutende Stärkung der Prozesssucht herbeizuführen, dann läßt man allerdings besser alles beim Alten. Indessen wer will diesen Beweis führen?

Zur Verteuerung der Rechtspflege trägt unstreitig auch das in die Länge-Ziehen der Prozesse bei. Während uns die Engländer in der Ausdehnung der Prozesse und damit in der Kostenhöhe noch erheblich übertreffen, liegen bei Franzosen und Italienern die Dinge wesentlich anders und im Strafprozess wie im Zivilprozess geht die Sache bedeutend schneller. Mancher deutsche Richter hat schon energisch versucht, der Verschleppung durch die Termine entgegenzuwirken, aber in dieser Beziehung leidet die Justiz noch immer unter Fesseln aller Art, die am besten bald gelöst würden. Es darf auch hier nicht das Extrem herangezogen werden, die Gründlichkeit des Verfah-

rens soll nicht durch seine Abkürzung beeinträchtigt werden, nur „dem zu viel“ sei ein Damm geboten.

Es liegt nahe, daß unter einer kostspieligen Rechtspflege auch das Vertrauen weiter Volkstheile zu einer streng unparteiischen Rechtspflege leidet, obwohl eine solche Annahme nirgends weniger begründet ist, als bei uns in Deutschland. Die deutsche Justiz kann über häßliche Angriffe, die born und wann gegen sie erhoben werden, mit Seelenruhe zur Tagesordnung übergehen, aber eine Verbilligung der Rechtspflege (worunter wir namentlich auch eine Herabsetzung der enormen Anwaltskosten verstehen), würde ihre Popularität unbedingt erhöhen und das bedeutet immer etwas in einem Rechtsstaate.

Landesnachrichten.

* **Freudenstadt, 13. Aug.** Nach amtlicher Feststellung beträgt die Zahl der gegenwärtig hier weilenden Luftkurgäste 553.

* **Baiersbrunn, 12. Aug.** Im Interesse der Hebung des Viehstandes in unserer Gemeinde sowohl in quantitativer als qualitativer Hinsicht haben die hiesigen bürgerlichen Kollegen beschlossen, den Besitzern von Vieh, das bei den Rindviehprämierungen des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Preise erhält, eine Prämie in gleich hohem Betrag aus der Gemeindefasse zu verwilligen. Für Vieh, das bei den staatlichen Bezirksrindviehschauen prämiert wird, steht den Besitzern eine Gemeindeprämie in Aussicht. Dieser Beschluß darf auch anderen Gemeinden, die wie Baiersbrunn in der glücklichen Lage sind, es „machen zu können“, zur Nachahmung empfohlen werden.

* **Balingen.** Dem Vater des auf dem Marsch des Fußartilleriebataillons Nr. 13 in Ulm von Großbottwar nach Waiblingen am Dinstag gestorbenen Einjährigen Marx von hier ist vom Gouvernementsgericht unterm 23. Juli d. J. ein Erkenntnis zugeworfen, das nach dem „Beobachter“ wie folgt lautet: Auf Ihr Gesuch vom 13. d. M. um Mitteilung des Ergebnisses der militärischen Untersuchung betr. den Tod Ihres Sohnes Albert, gewes. Einjährigfreiwilligen (Gefreiten) des Fußartilleriebataillons Nr. 13 hier, giebt Ihnen das Gericht die — in den letzten Tagen erst zum Abschluß gebrachten — Ermittlungen, soweit solche Ihren Sohn betreffen, in nachstehendem zur Kenntnis. Nachdem Ihr Sohn die Schwelgerei sowohl als den ersten Marschtag von Heilbronn bis Großbottwar gut überstanden, auch am darauffolgenden Ruhetag (Sonntag den 3. v. M.) im Quartier zu Großbottwar keinerlei Unwohlsein geküßert hatte und abends um 9¹/₂ Uhr nächtern zu Bett gegangen war, wurde er am andern morgen um halb 6 Uhr von seinem im gleichen Quartier mit ihm befindlichen Putzer geweckt und verließ das Quartier gesund und in heiterer Stimmung mit seinen Kameraden morgens halb 7 Uhr, um sich zum Antreten der Kompagnie zu begeben, worauf kurz vor 7 Uhr der Abmarsch des Bataillons aus Großbottwar erfolgte. Im ersten Teil des Marsches bis vor Marbach ist Ihr Sohn gut mitgekommen und hat über nichts geklagt. Als aber hier die Straße längere Zeit ziemlich steil bergan ging, äußerte er erstmals zu seinem Nebenmann — gleichfalls ein Einjährigfreiwilliger — „es streuge ihn sehr an“ und blieb auch nach und nach etwas hinter demselben zurück, doch ohne zum Ausstreten aus dem Giede genötigt zu sein oder sich unwohl zu melden. Hinter Poppensweiler, wo das Bataillon ca. dreiviertel Stunden rastete, legte er sich unter einen Baum und ab von dem Inhalt seines Brotsentels — von seinen Quartierleuten hatte er ein mit Butter bestrichenes Brot und zwei Eier erhalten, auch war ihm seine Feldflasche mit Wein gefüllt worden. Seinem Nebenmann sagte er, als dieser sich vor dem Antreten zum Weitermarsch nach seinem Befinden erkundigte, es gehe ihm wieder gut. Allmählich aber ist er auf dem Weitermarsch wieder abgefallen und, mehr und mehr hinter seinen Neben-

leuten zurückbleibend, an den Schluß seiner Kompagnie gekommen. Der hier marschierende Bizefeldwebel hielt ihm eine Strecke weit seinen Tornister, um ihm das Tragen zu erleichtern, ließ ihn in Hegnach, wo zum Wasserfassin kurz gehalten wurde, Wasser trinken und eine Weile unter einen Baum sitzen, worauf es ihm eine Zeit lang wieder besser wurde und er wieder mitmarschierte. Sein Nebenmann, mit dem er hier wieder zusammentraf und der ihn sodann wanken sah, sagte zu ihm, er solle doch austreten aus der Marktkolonnen (wie denn auch um diese Zeit manche andere schon ausgestreitet waren); er erwiderte demselben aber, er halte es schon vollends aus und marschierte weiter; als die Quartiermacher etwa halbwegs zwischen Hegnach und Waiblingen dem Bataillon entgegengekommen waren, sagte er zu seinem Nebenmann, sie kämen in das gleiche Quartier, er solle das Quartierbillet übernehmen und ihn dann in Waiblingen ins Quartier bringen, er werde wahrscheinlich krank und wolle sich den Mittag über ins Bett legen. Dann blieb er wieder hinter dem Nebenmann zurück und schleppte sich zwischen den dahintermarschierenden Leuten noch eine Strecke lang schwankend weiter. Einer derselben, auf welchen er hinausstieg, forderte ihn auf, er solle doch austreten, er that dies aber nicht und sagte auch zu ihm, er trete nicht aus, er gab ihm sein Gewehr zum Tragen, um seinen Rucktragen zumachen zu können und machte demselben zu, obwohl sein Nebenmann zu ihm sagte, er solle doch den Tragen offen lassen. Als er kurz darauf wieder auf die Nebenleute hinausstieg, wie wenn er umfallen wollte, faßten ihn dieselben auf beiden Seiten und führten ihn seitwärts aus dem Giede heraus, wobei er noch zu demselben sagte, sie sollen doch kein dummes Zeug machen. Er wurde zunächst von den Leuten, welche ihn herausführten und dem sofort herbeigekommenen Bizefeldwebel an die Strahlenböschung gelegt und von dem alsbald herbeigerufenen Oberlazarettgehilfen übernommen, welcher ihm Wasser mit Hoffmannstropfen einflößte. Der nach wenigen Minuten hinzugekommene Bataillonsarzt fand ihn tief bewusstlos, ohne Reaktion der Pupillen auf Lichteinfall, mit stürmischer Atmung und Herzthätigkeit, die Körperwärme erschien nicht besonders erhöht. Es stellte sich Erbrechen reichlicher Flüssigkeit ein. Er wurde größtenteils entblödt, auch mit Wasser abgekühlt und erhielt Aethereinspritzungen. Da sich jedoch nach über einer Stunde keine Besserung gezeigt hatte, wurde versucht, ihn auf dem aus Waiblingen gekommenen Leiterwagen, wo er bequem hingenagelt wurde, nach dem etwa 20 Minuten entfernten Bezirkskrankenhaus zu fahren. Er hat die Fahrt gut ertragen, der Puls war hernach längere Zeit ziemlich günstig. Im großen Ganzen ist jedoch das Bild immer dasselbe geblieben und um drei Uhr nachmittags ist er gestorben. Als Ursache des Todes ist nach Ausspruch der Arztes Herzlähmung zu betrachten, bedingt durch Hitzschlag. Wesentlich befördert wurde der Hitzschlag nach der ärztlichen Aeußerung ohne Zweifel durch Schwäche des Herzens, welche durch die letzte Körperbeschaffenheit des Verstorbenen bedingt war, und durch zu langes Mitmarschieren, ohne auszutreten. Wenn auch der Verstorbene durch sein Verhalten auf dem Marsch einen hohen Grad von Pflichter und Selbstüberwindung bewiesen hat, welcher vom militärischen Standpunkte aus alle Anerkennung verdient, so haben sich doch andererseits bei dem Umstande, daß er — vielleicht in Ueberschätzung seiner körperlichen Leistungsfähigkeit — seinen Kräften selbst zu viel zugemutet hat und weder von selbst rechtzeitig ausgestreitet ist, noch auch sein Befinden gemeldet hat, keinerlei Momente dafür ermitteln lassen, daß sein Tod durch eine fahrlässige Handlung oder Unterlassung seiner Vorgesetzten verschuldet worden wäre. Königlich Preussisches Garnisonsgericht. v. Zingler, Generalleutnant und Gouverneur der Festung Ulm. Werner, Auditor.

* **Neutlingen, 13. Aug.** Eine That von em-



pörender Rohheit wurde in der Nacht vom Samstag von 3 hiesigen Burschen an einem hier in Arbeit stehenden Glasergehilfen begangen. Der letztere hatte während seiner Militärzeit in seiner Eigenschaft als Unteroffizier einen der 3 Burschen mit Arrest bestraft und aus Rache hierfür überfiel dieser nun mit seinen Genossen den Mann, den er von einer Wirtshaus aus verfolgte auf der Straße, schlug ihn zu Boden und mißhandelte ihn mit seinen Komplizen derart, daß der Arme bewußtlos liegen blieb; „der ist wohl hin“ äußerte der rohe Bursche, als ihn einer seiner Kameraden auf den regungslos Daliegenden hinwies. Der Niedergeschlagene, Namens Wilhelm, wurde auf die Polizeiwache gebracht, dort verbunden und dann nach dem Bezirkskrankenhaus geschafft. Die drei Burschen, von denen einer noch einen scharf geladenen Revolver bei sich trug, wurden noch in der Nacht verhaftet, und ins Amtsgericht abgeliefert.

Stuttgart, 12. Aug. Von der Regierung sind verschärfte Maßregeln zur Einschränkung der in Württemberg eingeschleppten Schweinefleische angeordnet worden; sämtliche Jandjäger und Polizeioffizianten sind angewiesen, jedem Führer einer wandernden Schweineherde ein Gesundheitszeugnis über den seuchenfreien Bestand der Herde abzuverlangen. Das Ministerium weist auf die große Gefährlichkeit der verheerenden Seuche hin und empfiehlt mit Rücksicht darauf, beim Einkauf von Schweinen in der nächsten Zeit recht vorsichtig zu sein und vom Einkauf von Triebtschweinen womöglich vorläufig abzusehen.

Stuttgart, 13. Aug. In den weitesten Kreisen der württembergischen Gewerbetreibenden wird es längst als eine Ungerechtigkeit empfunden, daß bei dem gegenwärtigen Einschätzungsverfahren zur Festlegung der Besteuerungsquote nicht gestattet ist, die auf dem Gewerbebetrieb lastenden Schulden in Abzug zu bringen, und der Verband württembergischer Gewerbevereine hat dem Vernehmen nach auch bereits sich in einer Petition an die Staatsregierung gewandt mit der Bitte, an Stelle des bisherigen Einschätzungsverfahrens die unmittelbare Fassung des Steuerpflichtigen treten zu lassen. — Wie man hört, ist in den Reformprojekten auf finanziellem Gebiet, die dem künftigen Landtag zugehen werden, den genannten Wünschen thunlichst Rechnung getragen.

Viberg, 14. August. Eine Bluthat setzt die Stadt in große Aufregung. Die Angehörigen des Orgelbauers Scheffold sahen gestern Abend 7 Uhr beim Nachtessen, als ein Fremder hereintrat und 6 Schüsse aus einem Revolver auf die Familie abfeuerte. Die Tochter wurde in die Schulter und einen Finger getroffen, die Mutter in den Oberschenkel. Das Dienstmädchen erhielt einen Schlag auf die Brust, der aber am Korsett abprallte. Der Thäter ist früher im Hause wohnhaft gewesener Schlossergeselle Namens Tobias Dohmayer aus Bayern. Das Motiv der That ist verschmähte Liebe. Er hatte mit der Tochter des Hauses ein Verhältnis anzuknüpfen versucht, das jedoch von dieser und den Eltern abgewiesen worden war. Der Attentäter war vorgestern von Ochsenhausen, wo er in Arbeit steht, direkt hierher gekommen, um die Mordthat auszuführen.

(Verschiedenes.) Am letzten Sonntag sind einem Schäfer in Schwörzkirch (Ehingen) die

Schafe aus dem Bfösch ausgebrochen; dieselben sprangen in ein Kleefeld, wo 14 Stück sich überfressen und deswegen schleunigst getötet werden mußten; auch in Niederhofen mußten 22 Stück infolge Ueberfütterung geschlachtet werden. — In einem Nachbarorte Heildronns erhielt leghin eine Hausfrau folgendes Schreiben: „Gehrt: Frau X. Mit Befolgendem möchte ich eine alte Schuld bezahlen, die mich schon lange drückt. Ich habe nämlich als Kind einen Admet Garm gefunden und wusch, daß er ihnen gehörte. Verzeihen Sie mir.“ Gewiß ist der reinigen Briefschreiberin von Herzen verziehen worden; dachte doch niemand an diesen unbedeutenden Vorfall, der sich vor Jahren abgespielt. — Ein junger Kaufmann entwickelte in Ulm einen guten Appetit in einem dortigen Gasthause. Derselbe aß infolge einer Wette nacheinander folgendes: Brestkauf mit Kartoffel, Wiener-Schntzel, 1 Paar Wienerwürste, Soulasch, saure Leber, Rührei, Schachtelkäse mit dem nötigen Brot und Bier. — Der Sohn des Posthalters in Hausen ob Bonthal stürzte so unglücklich von seinem Fruchtwagen, daß er kurz nachher den Geist aufgab. — Infolge von Familienwittigkeiten hat sich die Ehefrau des Mechanikers Karle in Degerloch gemeinsam mit ihrem dreijährigen Kinde ertränkt. — Der Bauer Kasper Weber in Röttlingen stürzte durchs Garbenloch herunter und war sofort tot. Er hinterläßt eine Witwe mit sechs Kindern. — Der Schultheiß Haug von Dettingen blieb mit 3 Bürgern über die Polizeistunde hinaus im Wirtshause sitzen. Da er aber als ordentlicher Schultheiß ohne Ansehen der Person strafen wollte, so belegte er alle vier, d. h. auch sich, mit je 1 Mk. Strafe. Freilich, hinterher wurde ihm das leid, er gab Jedem die Mark wieder zurück und vernichtete die Strafverfügungen. Leider trug ihm das einen üblen Lohn ein. Das Landgericht Ulm verurteilte ihn am 9. August wegen Verletzung von Urkunden zu 1 Monat Gefängnis.

Karlsruhe, 11. August. Durch einen Erdbeben wurde die Murgthalbahn oberhalb Obertroth unfahrbar. Die Betriebsstörung dürfte 4—5 Tage dauern; der Personenverkehr wird durch Omnibus oder Umsteigen ermöglicht.

Mannheim, 12. Aug. In Urspringen in Unterfranken starb ein Sonderling, d. r. Schneider Joseph Goldberg, den Hungertod. Er näherte sich nur von Brod und Kartoffeln und ging, wenn es im Orte nichts zu thun gab betteln, obchon er ein Vermögen von mehr als 50,000 Mk. besaß. In Mannheim wurde er vor einiger Zeit wegen Bettelns verhaftet; man fand damals bei ihm 20,000 Mk. in Banknoten. Nachdem die Mannheimer Polizei durch telegraphische Anfrage in Goldberg's Heimat den rechtmäßigen Besitz des Geldes festgestellt hatte, wollte sie den sonderbaren Bettler abends aus der Haft entlassen. Dieser bat jedoch bis zum andern Morgen bleiben zu dürfen, damit er das Schlafgeld spare. Dieser Tage brach er auf dem W. g. von Würzburg nach Urspringen entkräftet auf der Straße zusammen und starb am folgenden Morgen. Der Kosten wegen wollte er nicht dulden, daß ein Arzt herbeigerufen werde. Es wurde Tod durch Verhungern festgestellt.

Heidelberg, 11. August. Als in der letzten

Nacht vier Korpsstudenten wegen Raubstörung durch die Polizei verhaftet werden sollten, säumten fünf Kommitteon mit dem Rufe: „Burschen heraus!“ auf die Polizeibeamten ein und suchten die Verhafteten zu befreien. Es gelang der Polizei, die Oberhand zu gewinnen und „alle Neune“ in Haft zu bringen. Sie werden unter Anklage gestellt.

Königsberg i. Pr., 14. Aug. Die „Gartungsche Zig.“ meldet amtlich: Bei den Erkrankungen in Niedzwedgen handelt es sich nicht um Vergiftung durch verdorbene Häringe. Die Untersuchung der Verstorbenen habe Cholera asiatica ergeben.

Ausländisches.

Wien, 14. August. Das Belgrader Blatt Malenovine beschuldigt Bastisch, sich in Petersburg engagiert zu haben, um einen russischen Prinzen auf den serbischen Thron zu bringen. Das Blatt behauptet, sein Redakteur habe diese Mitteilung von Stambuloff erhalten.

Rom, 14. Aug. Der König übernahm die Erziehung des Sohnes des ermordeten Journalisten Bandi.

Paris, 13. Aug. Der große Anarchisten-Prozess endete mit der Freisprechung sämtlicher Theoretiker und der Verurteilung der notorischen Eubrecher. Ordiz, der den Urteilspruch ruhig entgegennahm, erstelt 15 Jahre Zwangsarbeit. Vor dem Justizpalast, wo sich eine große Zahl Reugieriger angesammelt hatte, kamen Ruhestörungen nicht vor.

Paris, 14. August. Das „Journal officiel“ veröffentlicht das Uebereinkommen mit Deutschland über die Abgrenzung der Gebiete in Kamerun.

Byon, 13. August. Seit 48 Stunden hat Caserio seine bisher an den Tag gelegte Ruhe eingebüßt. Wiederholt schreit er nachts von seinem Lager empor, starrt auf irgend einen Punkt seiner Zelle und sinkt dann, von kaltem Schweiß bedeckt, zusammen. Diese Anfälle sind von kurzer Dauer, aber zuweilen von besonderer Heftigkeit. Den wiederholten Fragen der Wächter, ob er schwere Träume habe, setzt der Verurteilte beharrliches Schweigen entgegen.

London, 11. Aug. Nach einer Meldung des Bureau Reuter aus Shanghai verlautet dort, daß 12 000 Mann japanische Truppen in Fusan und 8000 Mann in Genan gelandet sind. Dieselben sollen sich um Söwal zusammenziehen, um den von Norden kommenden Chinesen entgegenzutreten. — Von eben daher wird der „Times“ berichtet, daß das Tang-H-Yamen den Fremden im Innern des Landes Schutz und Sicherheit verbürgt hat.

London, 13. Aug. In Aldershot, wo der deutsche Kaiser heute die Truppen Revue passieren ließ, waren große Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Der Kaiser wurde von einer Abteilung Royal-Dragoonier begleitet. Dienstag reist der deutsche Kaiser über Gravesend nach Deutschland zurück.

London, 14. August. Kaiser Wilhelm stattete gestern nachmittag der Kaiserin Eugenie in Farnborough Hall einen Besuch ab.

Aldershot, 14. Aug. Der Besuch Kaiser Wilhelms bei der Erz-Kaiserin Eugenie, die das benachbarte Schloß Farnborough Hill bewohnt, dehnte

Herzenswandlungen.

Roman von J. v. Bötzger.

(Fortsetzung.)

„Ich hoffe,“ die Signora befindet sich heute im besten Wohlsein,“ war seine glatte Begrüßung, aber Ida beachtete dieselbe nicht.

„Giuseppe,“ sagte sie ruhig und eintönig, als wiederhole sie eine eingelernte Lektion, ich kann Ihnen heute morgen nur fünfhundert Pfund geben. Ich habe alles versucht, die Summe, welche Sie gefordert, anzubringen, aber ich konnte es nicht, es war mir unmöglich.“

„Aber vielleicht würde Ihr Herr Gemahl —“

„Ich habe ihn darum gebeten, Giuseppe, er hat mir das Geld verweigert.“

Mit einem Gefühl unbeschreiblicher Demütigung sagte sie die Worte leise. War sie denn so tief gesunken, daß sie diesem elenden Abenteuerer eingestehen mußte, wie wenig sie über ihren Gatten vermochte?

Giuseppe runzelte die Stirn.

„Ich habe tausend Pfund gefordert!“

„Ich weiß es und habe Ihnen gesagt, daß ich Ihnen nicht mehr geben kann, als fünfhundert. Nehmen Sie dieselben, Giuseppe, und gehen, oder thun Sie, was Ihnen beliebt.“

Der Ton verzweifelter Gleichgültigkeit sagte dem Scharfen, daß er nicht weiter gehen dürfe.

„Es muß genügen!“ rief er, sich das Atm freischend, wenn die Signora wirklich nicht mehr für einen Mann thun konnte, der die Interessen Ihrer

Familie treu gewahrt hat,“ und nahm die Banknoten, die auf dem Tisch lagen.

„Meiner Familie!“ sagte sie bitter.

„Ja, gnädige Frau, des Geschlechts V'Ghelles. Glauben Sie, ich würde das Geheimnis bewahrt haben, wenn es sich nicht um Ihre Mutter handelte? Ich mag ein armer Mann sein, gnädige Frau, von vielen verachtet, selbst von Ihnen, aber ich habe nichtsdestoweniger ein Gewissen, und die V'Ghelles waren meine Herren lange Zeit, ehe Sie geboren waren.“

„Leben noch welche von ihnen?“ fragte Ida matt.

„Leider nein, ausgenommen Ihre Mutter.“

„Giuseppe,“ sagte Ida in dringendem, fast befehlendem Tone: „Giuseppe, wer ist meine Mutter? Ich will es wissen!“

Giuseppe lächelte.

„Nun, gnädige Frau, ich sehe keinen Grund, weshalb Sie es nicht wissen sollten. Gekern hätte ich es Ihnen nicht sagen können, heute weiß ich, wer sie ist. Es ist ein schöner, vornehmer Name, den sie trägt, der in der Pariser Gesellschaft einen guten Klang hat. Ah, ich sehe, Sie werden ungeduldig, und vielleicht mit Recht. Ihre Mutter, gnädige Frau,“ und hier senkte er seine Stimme, als Ida mit bleichen Wangen und ängstlich gespanntem Blick sich vorbeugte, „Ihre Mutter ist die Gräfin Aviole.“

Ida stieß einen leisen, dumpfen Schrei aus.

„Die Gräfin Aviole! Unmöglich!“

„Nicht allein möglich, gnädige Frau, sondern wahr,“ antwortete Giuseppe nachlässig. „Das über- rascht Sie? Nun, die V'Ghelles haben leichte und

gleichzeitig kühne Herzen. Ein Nord mehr oder weniger auf dem Gewissen, bedeutet nur wenig, und, bei meiner Treu, die Dame trägt den Kopf hoch genug! Es ist ihr alle die Jahre gelungen, sich mir zu entziehen, jedoch wußte ich, daß ich sie endlich finden würde.“

„Die Gräfin Aviole meine Mutter,“ wiederholte Ida langsamer, als sei sie sich der ganzen Bedeutung dieser Worte noch nicht vollständig bewußt.

„Die Gräfin Aviole Ihre Mutter und Mörderin Pierre V'Ghelles,“ sagte Giuseppe.

„Und ich liebte diese Frau!“ entrang es sich Idas zitternden Lippen.

„Steht es so?“ fragte der Italiener. „Nun, der Instinkt der Natur ist wunderbar. Sie hatten keine Ahnung davon, daß sie Ihnen das Leben gegeben und dennoch —“

Ida winkte ihm schauernd zu schweigen. Nach einer minutenlangen Pause hob Ida wieder an:

„Weiß die Gräfin, daß — daß —“

„Daß Sie ihr Kind sind?“ fiel ihr Giuseppe ins Wort. „Nein, gnädige Frau, es lag nicht in meinen Plänen, daß sie das Entzücken genießen sollte, ihre wiedergefundene Tochter an ihr Herz zu drücken, das Kind, welches sie schon lange als tot betraxert.“

„Sie wird es nie thun,“ erwiderte Ida, unwillkürlich die Hände ballend.

Giuseppe betrachtete sie lächelnd.

„Die Signora teilt meine Gefühle,“ sagte er mit grausamer Schadenfreude. „Ich wußte von Anfang

sich so lange aus, daß der Kaiser nicht, wie beabsichtigt, dem Militärbojen im neuen Gymnasium bewohnen konnte. Der „König. Z.“ zufolge hatte der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt der früheren Kaiserin der Franzosen schon vor vierzehn Tagen einen Besuch abgestattet. Der Kaiser trug übrigens bei dem Besuche bei der Kaiserin Eugenie die Interimsuniform seines englischen Regiments, erschien daher als englischer Oberst und nicht in Zivil oder in deutscher Uniform. Er blieb über eine halbe Stunde und besichtigte nachher die Schützenkaserne und das Lager der Garde. Der Kaiser verlor heute den Hohenzollernschen Hausorden an der Kette. Nachdem dies durch Divisionsordre bekannt geworden, wurde der Orden am Abend abgeliefert.

* Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß die japanische Flotte thatsächlich nach der chinesischen Küste gesegelt ist und dort einen Angriff auf die Seefestung Wet-Hai-Wei versucht hat, der indessen abgeschlagen wurde.

Gesundheitspflege.

□ **Altensteig, 15. Aug.** Um die Augumitte verspüren wir nicht selten, wenn auch die Tage noch warm und angenehm bleiben mögen, einen nicht unbeträchtlichen Temperaturwechsel, der auf den nahenden Herbst vorbereitet und der sich besonders in starken Abkühlungen äußert, die nach Sonnenuntergang eintreten. Der Gewichtige nimmt sich sorgsam vor diesem Temperaturwechsel des Abends in acht, auch ist er darauf aus, Vorsicht bezüglich der Kinder zu üben. Der Schrecken, welchen früher die Cholera einflößte, darf wohl so ziemlich als überwunden gelten, aber den Verheerungen, welche Halskrankheiten unter den Kindern anrichten, hat noch wenig gesteuert werden können. Eine Erkältung in kühler Abendluft nach eifrigem Spiel ist nicht seltenes und gilt Vieles als eine Kleinigkeit. Sie braucht aber keine Kleinigkeit zu bleiben. Eltern sollen ihre Kinder vor weitgehender Verjüngung hüten, aber Verjüngung ist es nicht, wenn man ißt, was die Vorsicht gebietet. Auch darauf sollen Eltern gerade in dieser Zeit, wo die Tage kürzer werden, achten, daß nicht bei einbrechender Dunkelheit gelesen oder gearbeitet wird. Geschwächt ist die Sehkraft der Augen sehr leicht, eine Wiederbeseitigung dieser später recht unangenehm bemerkbaren Schwäche ist aber meistens ausgeschlossen.

Handel und Verkehr.

* **Stuttgart, 13. Aug.** (Landesproduktions Börse.) Das unbeständige Wetter der letzten Woche war dem Einbringen der auf den Feldern liegenden Früchte sehr hinderlich und schädigte die Qualitäten derselben. Am Getreideweltmarkte konnten sich die Preise für Brotrüchle voll behaupten. Die sehr schwach besuchten süddeutschen Märkte melden auch keine Preisänderung. Die Börse ist gut besucht und kamen größere Geschäfte zum Abschluß. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, La Plata R. 14.75—15, russ. R. 15.25, bayer. R. 14.75, Theodosia R. 16.50, Nikolajeff R. 15.25, Redwinter R. 15, Kernen R. 15.50, Ja. alt R. 16.25, Dinkel neu R. 9.20, Gerste, ungarische R. 17—19.25, Haber R. 15.50, Mais, Donau R. 12.25. Weizenpreise pr. 100 Kilogr. inkl.

an, daß es unnötig sei, der gnädigen Frau Verschwiegenheit anzupfehlen.

„Giuseppe,“ sagte Ida zornig, „ich verachte mich selbst mehr, wie ich aussprechen kann, daß ich auch nur einen Gedanken, oder ein Gefühl mit Ihnen gemein habe, aber es ist zu viel für mich, dies aussprechen zu hören. O, wäre es jede andere gewesen, wie sie! Verlassen Sie mich jetzt, Giuseppe; Sie sind lange genug hier gewesen — viel zu lange!“

„Sie sind krank, gnädige Frau,“ sagte der Italiener, einen forschenden Blick auf ihr bleiches Antlitz werfend. „Soll ich die Kammerjungfer rufen?“

„Nein, rufen Sie niemand, aber verlassen Sie mich. Ich muß allein sein.“

„Und wann,“ fragte er lauernd, „darf ich wieder kommen, um mir den Rest der kleinen Summe zu holen, welche die Großmutter der gnädigen Frau —“

„Ich weiß nicht — es ist mir gleich!“ rief Ida in einer Tone hervor, der Giuseppe anzeigte, daß sein Vortell es erheische, diesen Gegenstand vorläufig fallen zu lassen. „Ich sage Ihnen, gehen Sie!“

Und Giuseppe entfernte sich, ohne daß sie seinen kriegenden Abschiedsworten Beachtung schenkte.

Allein geblieben, sank Ida in das Sofa zurück und begrub ihr Gesicht in die Kissen.

„Das Kind einer Mörderin,“ schluchzte sie, „und jene Mörderin die Gräfin Aviolet, um die jede Faser meines Herzens sich schon in aufrichtiger Liebe gefühlungen!“

Sie konnte kaum die volle Bedeutung des nieder-schmetternden Schlags fassen, der sie so plötzlich ge-

Sack bei Wagenladung: Sappengries R. 26. Mehl Nr. 0: R. 25.50 bis 26.50, Nr. 1: R. 23.50 bis 24.50, Nr. 2: R. 22 bis 22.50, Nr. 3: R. 20 bis 20.50, Nr. 4: R. 17 bis 17.50. Meie mit Sack R. 7 per 100 Kilo je nach Qualität.

X Zeitbilder. Von Leopold Sturm. Sternschnuppen.

(Nachdruck verboten.)

Es war an einem Augustabend, wie glänzende Funken sausten die Sternschnuppen in reicher Fülle vom silbergestirnten Firmament in die Tiefe. Ein prächtiges Schauspiel war es, zahlreiche Leute schauten nach oben hinauf. „Jetzt!“ klang es. „Wieder eine!“ hieß es dann. „Alles spurlos verschwunden.“

„Jetzt ein ganz leuchtender Schwarm!“ Ein Knabe, der zwischen seines Vaters Knien stand, klatschte jubelnd in die kleinen Hände, wenn eine neue Erscheinung aufstauete. Dann fragte er neugierig nach Ursache und Bedeutung des Sternschnuppenfalls, der Vater setzte ihm kurz auseinander, was dem jungen Verständnis anzupassen schien. Zum Schluß aber fügte er hinzu: „Und man sagt, daß ein Wunsch, der im Augenblick eines Sternschnuppenfalls gedacht wird, in Erfüllung geht!“

Der Knabe rief froh: „Ich wünsche, daß ich immer viel Geld habe!“

Gerade fiel ein leuchtender Funke vom Himmel zur Erde.

„Wünsche du nur, daß du ein tüchtiger, kenntnisreicher und wahrheitsliebender Mensch wirst!“ sagte der Vater ernst. Der Kleine sprang davon, und es gab ein Lachen und Plaudern bei seines Altersgenossen. Das Jahr verging, manches andere dazu. Niemand dachte mehr an den Wunsch beim Sternschnuppenfall.

Aus dem Knaben war ein Jüngling geworden, ein hübscher, junger Mensch, der alle für sich einnahm.

Nur von seinen Lehrern kam zu den Eltern manches ernste Wort.

Am Begabung zur Gewinnung von Kenntnissen fehlte es ihm nicht, mühelos slog ihm alles zu. Aber an Geist und Fleiß mangelte es zum Festhalten des Erworbenen.

Aus dem frühbaren Talent, das nur der strengen Pflege und Wartung bedurfte, ward ein oberflächlicher Bursche, der manchen blendete, dem es aber an jeder wahren Herzentiefe fehlte.

Auf leuchtete sein oberflächliches Wissen, leuchtend und funkelnd, und dann war es wieder erloschen. Viele wurden getäuscht, sie nahmen für echtes Gold, was nur Messing war.

Am meisten wurden die eigenen Eltern hinter's Licht geführt. Der Vater, der den genialen Sohn zu einer großen Karriere bestimmt glaubte, starb früh. Und die Vermögensverhältnisse der Witwe gestalteten sich weit weniger günstig, als man vielfach erwartete. Da war's mit dem Traum vom vornehmen Leben und stolzer Kaufbahn vorbei, total vorbei. Doch gelang es noch eine leibliche Karriere für ihn, den so sehr von seinem eigenen Wert Ueberzeugten, zu finden.

Aber dann die Militärzeit. Die Mutter hatte eine kleine, nicht anzutastende Rente, welche ihr ein bescheidenes Dasein gewährte. Doch dem Sohn die

trösten. Sie würde eine Welt darum gegeben haben, wenn sie sich auf eine Wüste oder auf eine einsame Insel hätte flüchten können, wo der Hohn und das Gespött der Menge ihr Ohr nicht erreichen konnte. Ihr ganzes Leben lang war sie unbewußt eine Verrügerin gewesen. Würde Gresham sie in seine friedliche Häuslichkeit aufgenommen haben, wenn er gewußt hätte, daß ihre Mutter eine Mörderin war? Würde Reginald den hochgeachteten aristokratischen Namen der Delamars mit dem Lohrer einer Mörderin verbunden haben? Sie blinnte schauernd auf ihre Hände, als erwarte sie auf den schlanken Fingern die Spuren von Blut zu entdecken. Es war ihr, als müße das Rainszeichen auf ihrer Stirn brennen. Dann, als könnte sie nicht länger ruhig bleiben, sprang sie hastig auf und schritt rastlos, die Hände ringend, im Zimmer auf und ab.

„Ich glaube,“ murmelte sie, „daß mancher unter dem Drucke solch namenlosen Grauens, wie das meine, zum Wahnsinn getrieben werden könnte. Ich würde wahnsinnig werden, wenn die Anlage zum Wahnsinn in unserer Familie läge, aber nein — es ist nur Mord. Aber alles wohl bedacht, was ist Mord anders wie Irrenn? Ich darf nicht darüber nachdenken. Ich muß versuchen eine Entscheidung für meine Zukunft zu treffen, die lange, trübe und schmerzliche Zukunft, die vor mir liegt. Ich muß leben! Ich bin erst sechzehn Jahre alt und meine Pulse schlagen stark und lebensfrisch in mir! Es kann noch lange dauern, bis ich im Grabe Ruhe finde! Reginald muß mich hier von Paris fortnehmen. Ich kann hier keinen

„Einjährigen-Dienstzeit“ zu erwidlichen, das war ausgeschlossen.

Er wollte sich das Leben nehmen. Aber als er einen Strich in der Hand hielt, sank sein Mut. Er fürchtete den Tod. Und so ward er Soldat. Der bunte Rock, anderer junger Leute Stolz, drückte ihn.

Seinem Mißmut, seiner Abneigung gegen die Soldatenzeit gab er unverhohlenen Ausdruck, und es ist selbstverständlich, daß ein solches Verhalten sein Los nur verschlechterte.

Er vernachlässigte die Dienste und die unvermeidlichen Strafen traten ein.

Da sprach der Kompagnie-Chef mit dem jungen Manne ein ernstes Wort, und seinem Ansehen gelang es, das Versprechen einer Besserung zu gewinnen.

So ging die Rekrutenzeit wenigstens vorüber.

Aber dann wurde es ärger, als zuvor. Der junge Soldat gab sich einem leberlichen Lebenswandel hin, und da das geringe Geld, welches ihm die Mutter überlassen konnte, bald genaug verbraucht war, machte er Schulden.

Einmal mußten sie doch bezahlt werden, und dieser Augenblick kam sehr viel schneller, als der Beichtstuhlige gedacht hatte.

Er wurde energisch zur Bezahlung aufgefordert. Wieder war's im August, in den Tagen des Sternschnuppenfalls.

Mit der Welt, mit sich selbst zerfallen, stand er einsam am Fenster des Kasernenzimmers und starrte in die sprühenden Funken.

Er dachte auch an die Erfüllung eines Wunsches, den man frei haben sollte . . . und lachte bitter.

Seitwärts fiel sein Blick; einer der Kameraden hatte auf dem Tische sein lebernes Geldtäschchen vergessen. Rasch streckte er die Finger aus, zog sie aber gleich wieder zurück. Ein neuer, dichter Sternschnuppenfall! „Ja, wenn das harte Thaler wären!“ rief er höhnisch. „Es geht nicht anders!“ Hinaus war er aus dem Zimmer, und das Beutelchen lag nicht mehr auf dem Tisch . . .

Die Entdeckung des Diebstahls ließ folgenden Tages nicht lange auf sich warten, der Dieb hatte das Gehohlene in Saas und Braus nachis durchgebracht. Das verriet ihn sofort, er wurde verhaftet. Und was nun bevorstand, das wußte er. Finstere, verzweifelte Gedanken durchkreuzten seine Stirn, als er zum Arrestlokal gebracht wurde. „Mutter, Mutter!“, rief es da neben ihm. Er schaute auf; spielende Kinder waren es, in die ein schon gewordener Hengst hineingerast kam, die so riefen. „Mutter, Mutter!“, das traf auch das Herz des ehrlös Gewordenen.

Auf sprang er, dem wütenden Tier entgegen. Zu Boden gerissen und davon geschleift, aber er hielt fest, bis das Tier zitternd stillstand.

Nun sprang die Begleitmannschaft des Arrestanten hinzu, eilten andere Personen herbei.

Zu spät war es aber: ein spitzer Stein hatte bei dahin Geschleiften Schläfe getroffen, er war tot. Sternschnuppen . . .

Auch sein Leben war einer Sternschnuppe ähnlich gewesen; kurzer Glanz, dann Erlöschen in tiefer dunkler Nacht.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

ruhigen Augenblick mehr haben und außerdem sie, meine Mutter, lebt in Paris. Wie oft habe ich nicht Eleanor und Angie um das Glück beneidet, eine Mutter zu haben, und gebetet, Gott möge mich die meine einst finden lassen. Vater im Himmel! Du hast mein Gebet erhört, laß deine Gnade die schlimmen Folgen abwenden.“

Es klopfte leise an die Thür. Sie beachtete es nicht. Sie hatte weder Ohren noch Sinn für das, was nicht mit ihrer überwältigenden Qual in Verbindung stand. Es klopfte härter, plötzlich hielt sie in ihrer raschen Wanderung inne und schüttelte mit einer Bewegung der Ungeduld die Locken zurück, die ordnungslos über ihre Stirn fielen.

„Wer klopft?“ rief sie scharf.

„Ich bin es,“ antwortete Rathildens Stimme, und die Thür öffnend, meldete sie: „Die Frau Gräfin Aviolet.“

16.

Bleich und regungslos stand Ida in der Mitte des Zimmers, ihr Gewand in Unordnung, das Haar verwirrt herabhängend und die kleinen weißen Hände zusammengekrampft, so daß das Blut sich in roten Punkten unter jedem ihrer Fingernägel sammelte, als die Gräfin bei ihr eintrat.

„Ida, mein Kind,“ rief sie in zärtlich besorgtem Tone, „Sie sind krank — was ist vorgefallen?“

„Ich bin nicht krank,“ erwiderte Ida heiser, von der Besucherin zurückweichend und st. dabei anstarrend, als sei sie ein Schreckgespenst, das sich plötzlich vor ihr erhob. (Fortsetzung folgt.)



Revier Simmersfeld.
Stammholz-Verkauf

am Samstag den 25. August
vormittags 11 Uhr
im grünen Baum in Ettmannsweiler
aus den Staatswaldungen Gittler Abt. 5
und 6 und Jagrald Abt. 3, 4 und 8:
Langholz 686 St. mit 941 Fm. L.,
430 II., 172 III. und 23 IV. Klasse.
Sägholz 114 Stück mit 91 Fm. L.,
25 II. und 11 III. Klasse.
Sämtliches Holz ist geschält.

Revier Reichenbach im Murgthal.
Brennholz-Verkauf
am Donnerstag den 23. August,
vorm. 10 Uhr, auf dem Rathaus in
Reichenbach aus Staatswald Vorderer
Dommerhardt, Mittl. Dommerwald,
Unt. Alberg, Bitterhorn, Zwörcherberg,
Hint. Hartmannsberg, Ob. Muckacher-
Steig, Unt. Akerberg, Mittl. Eichbosch,
Ob. Eichboschwald, Silbergrube, Galen-
grund, Unt. Barloch, Sulzwald, Welsch-
teich und vom Scheidholz der Gut
Schönegrund Nr.: 4 kühnere Scheiter,
7 bio. Prügel, 5 Fichtewoller, 3 Km.
tannenes Nadelholz, 48 Nadelholz-Scheiter,
115 bio. Prügel, 424 Eichenrinde,
9 Laubholz, 658 Nadelholzonbruchholz
und 87 Nadelholzkreisprügel.

Altensteig.
Heute Donnerstag mittag 1 Uhr
verkauft der Unterzeichnete im Wege der
Zwangsvollstreckung
**10 Stück halbgegerbte
Sohlhäute.**
Zusammenkunft im Hirsch.
Gerichtsvollzieher Kaltenbach.

Altensteig.
Eine Wohnung
mit 3 Zimmern, Küche mit Wasser-
leitung, Keller u. hat bis Oktober zu
vermieten
Gottfr. Gensheimer.

Altensteig.
Most-Zibeben
schönste schwarze, stielfrei
zu haben bei
Carl Walz.

Gesucht wird zu baldigem Eintritt
ein solches fleißiges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, welches in Haus-
arbeit tüchtig ist und etwas vom Kochen
versteht, für eine kleine Familie, bei
gutem Lohn.
Von wem? — sagt
die Exp. ds. Bl.

1 Liter kostet 7 Pf.
Zur leichten und einfachen Her-
stellung von 150 Liter eines gesunden,
schmackhaften
Haustrunks
(OBSTMOST)
verleude ich Mosi für mir
franco n. 3.25
(ohne Zucker) meine seit 16 J.
bewährten Mostsubstanzen.
Da viele wertlose Nachahm. existieren,
achte in. auf d. Schutzmarke u. verlange
überall Hartmann's Mostsubstanzen.
P. Hartmann, Apotheker,
121 KONSTANZ (BADEN).

Altensteig: J. Schneider; Nagold:
G. Lang Gombitor.
Konkurs wurde eröffnet über das
Vermögen der Friederike Bauer, Witwe,
in Calw.

Göttelfingen.
Dankagung.
Für die liebevolle Teilnahme die uns von allen
Seiten während der langen Krankheit und bei dem Ab-
leben unseres lieben Gatten, Vaters, Großvaters, Bruders
und Schwagers
Christian Tröschler, Hausvater
in so reichem Maße zu Teil geworden ist, sagen wir
auf diesem Wege unsern innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.
Bezüglich der Feier des diesjährigen landwirtschaftlichen Hauptfestes in
Gornstett am 28. September wird den Mitgliedern des landw. Bezirksvereins,
welche das Fest besuchen wollen, mitgeteilt, daß wieder Abzeichen zum Eintritt
in den inneren Kreis abgegeben werden. Bestellungen hierauf können bis 8. Sept.
bei dem Unterzeichneten gemacht werden.
Den 12. August 1894. Wallraff, Vereinssekretär.

Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zu
an unserer am
Dienstag den 21. August ds. Jz.
im Gasthaus zum „grünen Baum“ in Ettmannsweiler
stattfindenden
Hochzeits-Feier
freundlichst einzuladen.
Karl Keller, Schullehrer
in Ettmannsweiler.
Anna Müller
Tochter des + Altschulzenbauers Müller in Besenfeld.
Kirchgang um 11 Uhr in Simmersfeld.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.
Der Verband der oberbadischen Viehzuchtgenossenschaft hält am 15. Sept.
d. Jz. in Radolzell wieder einen großen Zentralzuchtwiehmarsch ab, wozu Vieh-
haber zum Erwerb von vorzüglichen Zuchtieren jetzt schon aufmerksam gemacht
werden.
Den 13. August 1894. Wallraff, Vereinssekretär.

Nagold.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,
Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 16. August ds. Jz.
in das Gasthaus zum „Schwanen“ hier
freundlichst einzuladen.
Georg Schauble, Sarsfabrikant **Katharine Dech**
Sohn des + Jakob Schauble Tochter des Peter Dech, Gutsbesizers
in Egenhausen. in Kleinlarbach (Pfalz.)
Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.
Altensteig.

Mein Geschäft befindet sich von
heute ab im Hause des Hrn. Fuhr-
mann Klais an der Poststraße.
Theodor Becker
Sattler u. Tapezier.

Stollwerck's Herz Cacao.
Büchsen mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig.
1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.
Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.
Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.
Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.
In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

Schernbach.
Säger-Gesuch.
Einige jüngere tüchtige Säger finden
bei hohem Lohn sofort dauernde Be-
schäftigung bei
Hugo Böcking.

Altensteig.
Speise-Zwibeln
hochgelb
in bester Qualität in klein und mittel-
groß, erlasse per Ztr. Mt. 6.—, 50 Pfd.
Mt. 3.25, 25 Pfd. Mt. 1.75.
Carl Walz.

Altensteig.
Empfehle meinen reinen
selbstgebrannten
Fruchtbranntwein
zu billigem Preise.
Kalmbach z. Döfen.

Egenhausen.
frische, saftige
Mostzibeben
billigst bei
J. Kaltenbach.

Schlesische Pfeffermünz-
Magen-Tabletten (Marke
Liebe)
zur sofortigen Erfrischung und Erwärm-
ung des Körpers. Beutel 25 Pfg.
Zu haben in Altensteig bei Hrn.
J. Schneider.

Altensteig.
Den Dehndgras-Ertrag
eines Wiesenteils im Egelspach verkauft,
event. wird das 2 Morgen große Grund-
stück, das teilweise auch mit Kartoffeln
und Weizen angebaut ist, dem Verkauf
ausgesetzt und können Viehhaber jeden
Tag einen Kauf mit mir abschließen.
Jakob Kalmbach
Schuhmacher.

Altensteig.
Zu haben in Altensteig: Chr.
Burgbach, Nagold: G. Gorb.
Iann Seber
jede Jahreszeit mit
menig Markt ein Fass vor-
gleichkomm. dem besten Apfelwein
bereiten mit Saustrunt (Most)
Substanzen in Extraktform.
Nort. 4.150 Lit. 43.20 Prop.
grat. 100 J. Schradler
Feuerbach
u. umgeben

Pfalzgrafenweiler.
feinstes
Erduöl
bester Ertrag für Buchelöl zum Kochen
und Baden empfiehlt billigst
J. C. Bacher.

Altensteig.
Most-Zibeben
neuer Ernte sind in schönster Ware,
schwarz und stielfrei eingetroffen
und empfehle solche zu billigem Preise.
G. W. Lang.

Frucht-Preise.
Nagold, 11. Aug.

Dinkel	5 50	5 29	5 —
Weizen	8 30	8 17	8 —
Roggen	7 50	7 18	7 —
Gerste	7 20	7 05	7 —
Haber	7 70	7 64	7 50

